

„Ohne Beethoven kein Wagner“

Nike Wagner,
Urenkelin Richard
Wagners, wird 75

Jahrzehntelang war sie vor allem die scharfzüngige Widersacherin, von der einige sagen, sie hätte eigentlich die Herrscherin sein



sollen auf Bayreuths Grünem Hügel. Das wäre

Nike Wagner.

FOTO: OLIVER

Richard Wag-

BERG/DPA

ners Urenkelin Nike Wagner, Tochter des 1966 gestorbenen Co-Leiters, Wieland Wagner auch gern geworden, unterlag aber 2008 ihren Cousinen Katharina und Eva. Nike Wagner hat Musik-, Theater- und Literaturwissenschaft in Berlin, Chicago, Paris und Wien studiert und bis 2013 das Kunstfest Weimar geleitet. Seit 2014 ist sie Intendantin des Beethovenfestes in Bonn. Ihr Vertrag dort läuft in diesem Jahr aus. Heute wird sie 75.

Warum verlassen Sie das Beethovenfest?

Es war von Anfang an gedacht, dass ich das Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 mitgestalten sollte. Das war auch dramaturgisch sinnvoll und eine gute Gelegenheit zu farbenreichem Abschied.

Katharina Wagner hat ihren Vertrag bis 2025 verlängert. Könnten Sie sich vorstellen, in fünf Jahren noch einmal anzutreten?

Um Gotteswillen: Nein.

Zur Kooperation zwischen dem Beethovenfest und den Bayreuther Festspielen haben Sie gesagt: „Das schafft nur Beethoven, die wagnerischen Zweige zusammenzubringen.“ Warum?

Ohne Beethoven kein Wagner. An Hand von Beethoven hat Wagner das Komponieren erlernt, und schließlich hat er sich zu seinem Nachfolger und Vollender stilisiert. Die Neunte Beethovens ist die einzige Musik eines anderen Komponisten, die auf der Bayreuther Bühne gespielt werden darf. Deshalb sollte diese Neunte zum Jubiläumsjahr Beethovens im Festspielhaus erklingen. Und ich bin meiner Cousine Katharina sehr dankbar, dass sie meinen Vorschlag sofort aufgegriffen hat, mit dieser Bayreuther Neunten ein Gastspiel in Bonn zu geben. Dass eine Pandemie diese Familienzusammenführung nun verhindert hat, ist traurig, aber ohne höhere Bedeutung.

Wie feiern Sie Ihren Geburtstag?

Fernab in Mecklenburg-Vorpommern, bei meiner Tochter und meinen Enkelkindern. Ohne großes Feiern, in der Selbstverständlichkeit des Alltags, in der Nähe des Mobiltelefons.

Interview: Britta Schulte